

Halle'sches Tageblatt.



Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nießmann, Ferndrucker nach Berlin und Selbstg. Anschlag Nr. 282.

Insertionspreis für die fünfgehaltene Correspondenz- oder deren Raum 12 Pf.

Reklamen vor dem Tagesanbruch die drei-gehaltene Zeitzeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 125.

Dienstag, den 2. Juni 1891.

92. Jahrgang.

Der Nationalliberale Delegirten-tag.

* Berlin, 31. Mai.

Von sehr geschätzter Seite wird uns geschrieben: Der Nationalliberale Delegirten-tag wurde programm-mäßig heute Vormittag 11^{1/2} Uhr von dem Vorsitzenden des Central-Wahl-Komite's Staatsminister a. D. Hohrecht eröffnet. Der Saal des Architektenhauses war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Zahl der Teilnehmer betrug über 400, das nord- und süddeutsche Element war in ungefähr gleicher Stärke vertreten. Der Verlauf des Delegirten-tages ist in jeder Beziehung als ein erfreulicher zu bezeichnen. Wochten auch die Gegensätze zwischen Nord und Süd, zwischen Ost und West, zwischen Freihandel und Schutz Zoll mitunter heftig auf einander spielen, so zeigte es sich doch, daß alle diese Meinungsverschiedenheiten nicht groß genug sind, um den Bestand der Partei ernstlich zu gefährden. Die häßlichen Intrigen der „Hamburger Nachrichten“, die Partei auf das Bismarck'sche Wirtschaftssystem festzunageln und sie dadurch der Zerstückelung entgegenzuführen, ist vollständig gescheitert. So sehr die einzelnen Redner auch ihren prinzipiellen Standpunkt festzuhalten geneigt waren, so zeigte sich doch auf keiner Seite ein extremer wirtschaftlicher oder politischer Standpunkt; vielmehr wird die Partei auch fernherhin sich in den Fragen der Handelspolitik auf jener Mittellinie bewegen, die sie bisher inne gehalten, und einem Jeden ihrer Mitglieder volle Freiheit in seinen Bestimmungen über die Zollfragen belassen. Gegen den Abschluß von Handelsverträgen wurde nirgends ein Widerspruch laut. Der unbedingt liberale Standpunkt der Partei wurde von allen Rednern, die sich mit der allgemeinen Richtung der Politik beschäftigten, stark betont.

Den Mittelpunkt des Tages bildete die Rede des Abgeordneten von Bennigsen. Sowohl durch die Tiefe ihres Inhalts als durch ihre Formvollendung erließen sie geradezu als ein Meisterstück politischer Beredsamkeit und rief die Anwesenden zu stürmischen Beifall hin. Der Redner schilderte die Leistungen der Partei in der Vergangenheit und ihren Antheil an der herrlichen Entwicklung unseres Vaterlandes. Er charakterisirte die Leistungen, welche sich früher und jetzt dieser Entwicklung hemmend entgegenstellten, und schloß mit der Mahnung, in Einigkeit und Treue zu Kaiser und Reich das Erworbene festzuhalten, indem er es geradezu als ein Unglück für unser Vaterland bezeichneter, wenn die national-liberale Partei jemals aufhören sollte, ein bestimmender Faktor unserer inneren Politik zu sein. Nach der Bennigsen'schen Rede folgte der bereits gefenzeichnete Meinungsaustausch der Delegirten. Als besonders bemerkenswerth ist bei demselben hervorzuheben, daß gerade der württembergische Delegirte mit aller Entschiedenheit die Unabhängigkeit der Partei von anderen als sachlichen Rücksichten und die Unmöglichkeit, sie auf eine bestimmte Wirtschaftspolitik festzusetzen, betonte. So wurde also gerade von süddeutscher, ausschlaggebender Seite dem Maximalpunkt der Hamburger Nachrichten die Heeresfolge verweigert. Schließlich wurde einstimmig eine Resolution des betreffenden Stuttgarter Delegirten angenommen, welche in ihrem ersten Satze die liberale Tendenz der Partei hervorhebt, im zweiten eine ruhige Entwicklung in der Sozialpolitik fordert, um die Erfahrungen mit den großen Versicherungsgelegenheiten reifen zu lassen, im dritten die handelspolitischen Fragen ausdrücklich als „jene für die Partei bezeichnet; darauf schloß der Vorsitzende mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser die Versammlung, aus deren schonem Verlauf die nationalliberale Partei Stärkung ihres Verbandes und fester Kraft für ihre schwierigen, aber patriotischen Aufgaben als dauernden Gewinn heimbringen wird.

Die große Frühjahrsparade im Lustgarten.

* Potsdam, 30. Mai.

Frühlingsduft und Sonnenglanz breiten sich über unsere liebliche Havelstrebung aus und begünstigen das militärische Schauspiel der großen Frühjahrsparade, welches sich heute im Lustgarten hier selbst abspielte und Alt und Jung angelockt hatte, in hohem Grade. Gestalteten sich die Paraden auf dem Tempelhofer Felde durch die größeren Truppenmassen auf weierem Platz auch imposanter, — reizvoller und wirkungsvoller sind doch die Kaiserparaden auf dem engbegrenzten, von herrlichem Grün umfäumten und den Fluten des Havelstromes begrenzten, hirschen Erzerplatz der preussischen Garde, angeht des ehrwürdigen Königsschloßes. Und nicht weniger trägt auch dazu bei die glänzende, farbenreiche Uniformierung der hiesigen Elite-Regimenter. Das rege Leben in der Umgebung des Lustgartens steigerte sich, als die Truppen mit klingendem Spiel und Trompetenklang aus allen Stadtecken an- und auf dem Plage in die ihnen zugewiesenen Plätze einrückten. Die Aufstellung nahm etwa $\frac{1}{2}$ Stunden in Anspruch. Auf dem Rasen gegenüber dem Schloß und unter den Bäumen stand die gesamte hier garnisonirte, eine kombirte Brigade bildende Infanterie unter dem Befehl des Kommandeurs der 1. Garde-Infanterie-Brigade, Generalmajors Bledow von Schmeling, bestehend aus dem 1. Garde-Regiment z. F. unter Oberst und Flügeladjutant von Käyser, dem 2. Garde-Infanterie-Bataillon unter Major Braunig Eder von Bruin, der Unteroffizierschule unter Major Freyher v. Reibitz und dem Garde-Jäger-Bataillon unter Oberstleutnant Graf v. d. Goltz; auf derselben Seite sich unmittelbar anschließend das Regiment der Garde du Corps, Kommandeur Oberst und Flügeladjutant Freih. v. Hising, welches mit dem gegenüber am Marsall aufgestellten Leib-G. Husaren Regt., Kommandeur Oberst v. Götberg, eine Brig. bildete unter Generalmajor v. Wiedemann, Kommandeur der 4. G. Kav. Brig. Auf der Marsallseite stand ferner die 2. G. Kav. Brig. unter Generalmajor v. Kleff, bestehend aus dem 1. G. Ulanen Regt. unter Oberstleutnant Rabe von Pappenheim und dem 3. G. Ulanen Regt. unter Oberstleutnant v. Nitzsch Wolnegg. Zum ersten Male erschienen bei dieser Parade die beiden neuerrichteten reitenden Batterien des 2. G. Feld-Artill. Regts. mit 8 Geschützen unter Major Heine v. Krosch, welche wegen Platzmangels außerhalb des Lustgartens auf der Breitenstraße postirt waren. Außerdem waren zugegen die Fähnriche der Kriegsschule unter Oberstleutn. v. Sengerle, sowie die beiden Kadetten- und Militär-Waldbauschüler, welche theils an der Engeltreppe, theils an der Schloßrampe Aufstellung genommen hatten. Um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr spielte sich der erste feierliche Akt des glänzenden Schauspiel ab, als unter den Klängen des Präsentirmarsches die ruhmwobenen Fahnen und Standarten bei den Truppenthellen eingeliefert wurden. Drangen harzte man unterdessen erwartungsvoll des Eintreffens des Kaiserpaars, nachdem ein Ertrag von Berlin bereits die dort weilenden Fürstlichkeiten, die Generalität, die fremdländischen Militärbevollmächtigten und viele hohe Offiziere nebst deren Damen hierher geführt hatten. In zweifpänniger Equipage nahte vor 10 Uhr S. M. die Kaiserin mit den 4 ältesten Prinzen. S. M. die Kaiserin lag in der hellen Frühjahrsstolze außerordentlich wohl aus und erwiderte auf's Freundlichste die Grüße des Publikums. Der Wagen fuhr durch das Fortunaportal auf den Schloßhof. Kurz nach 10 Uhr kündete eine durch die Menge gehende Bewegung das Nahen des Kaisers, der, von braunenden Höhrnen begleitet, zu Pferde vom Neuen Palais her durch die Stadt gekommen war. Der Kaiser, der die weiße Parade Uniform der G. du Corps mit schwarzem Hütze und dem Bande des schwarzen Adler-Ordens trug, ritt zunächst auf den Schloßhof, von da unter Vorantritt zweier Flügeladjutanten, begleitet von 3 Generalen und gefolgt von 2 Leibgendarmen durch die Humboldtstraße nach dem Lustgarten. Der Kaiser lag ernst, aber sehr wohl aus; er ritt langsam, nach allen Seiten durch militärischen Gruß dankend. Bei seinem Eintreffen im Lustgarten gab der die Parade kommandirende Generalleutnant v. Holleben das Kommando zum Präsentiren. Nach Abreiten der Fronten wurden zwei Paradevorsätze ausgeführt. Der Kaiser führte beide Male das Regt. der Garde du Corps bei der Kaiserin, welche mit den Prinzessinnen von den Fenstern des pompejanischen Zimmers aus zusah, vorüber. Die Haltung und der Vorbereitungs der Truppen waren ausgezeichnet und erwarben sich das allerhöchste Lob des Kaisers. — Nach der Parade fand ein Frühstück im Stadtschloß statt, nach welchem der Kaiser sich Nach-

mittags zur Matrosenstation begab, um sich auf dem Torpedoboot zur Fahrt nach Wannsee einzuschiffen.

Die überhohen Getreidepreise.

Sind der Landwirtschaft selbst gar nicht angenehm. Wenn der Roggen jetzt schon seit Wochen über 20 Mk. kostet, so schadet das der allgemeinen Wohlfahrt und nützt der Landwirtschaft gar nichts, der mittlere Grundbesitz fängt sich sehr unbehaglich dabei und der kleine erst recht. Solche Preise sind nur denkbar, wenn der Landwirth sein Getreide längst verkauft hat. Was noch an wirthlicher Waare gehandelt und geliefert wird, hat der Händler längst schon in selten Händen oder er bezieht es vom Ausland. Dem deutschen Grundbesitz kommen die Preise nicht mehr zu Statten, höchstens dem Großgrundbesitz, der noch einigen Vorrath hat. Viel mehr aber auch nicht sein.

Der überhohe Preis ist also der edlte und rechte Vorsehensmaßnahme und in die Höhe ist er getrieben durch Wachstumscharakter der bauernfeindlichen Preise, die es auf die völlige Vereitelung der Getreidezölle abgesehen hat. Sie klagt über Getreide-, Mehl- und Brodmangel und jammert und jert, daß nicht einmal für den Kriegesfall genug Brod zur Versorgung der Arme vorhanden wäre. Darum müsse schleunigst der Reichstag verjammelt werden, daß er die Aufhebung der Getreidezölle beschließe u. s. w. — wohlverstanden: die völlige Aufhebung.

Vielleicht das der Händler, so sagt er sich ganz mit Recht: wozu soll ich jetzt Vorräthe aus dem Ausland kommen lassen, in vier Wochen ist es so weit, daß kein Zoll dafür erhoben wird, dann wird das Getreide billiger; da werde ich mich hüten, mir jetzt theures Getreide auf Vorrath zu verschaffen. Der Händler heißt also nur ebenfoll kommen, als ihm wirklich befehlt ist. So ist fast gar kein Angebot am Markt; was unsere eigene Ernte vom vorigen Jahre gebracht hat, ist verkauft und verbraucht. Natürlich lassen sich dann die Preise auf winnige Höhe treiben. Der Bauer sieht dann und ärgert sich selbst am meisten. Und trotzdem geht gegen ihn die Preiz.

Wenn das unbeherrschbar richtig ist, so läßt sich doch Manches dagegen thun. Das Nächste wäre, daß der Kriegsminister für die ganze Armee einen reichen Vorrath an Getreide sich direkt vom Ausland kauft. Im Inland ist doch nichts mehr zu kaufen, wozu soll er den hohen Preis bezahlen, den ihm die Vorkapitalisten diktiert? Im Ausland ist noch Vorrath, er kauft auf, was er aufzutreiben vermag, und für die Kriegsverwaltung kann der Zoll erlassen werden; auch billigte Fracht kann ihr von der Eisenbahnverwaltung gewährt werden.

Hundert gegen Eins; sobald der Kriegsminister damit Ernst macht, fallen die Getreidepreise auf einen vernünftigen Stand! Die Herren Richter, Rüst, Wömel und Genossen brauchen sich dann im Landtag nicht mehr zu exerciren und das Geschäft geht einen erträglicheren ruhigeren Gang, bis der österreichische Handelsvertrag dauernde Zustände schafft.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetentag.

Sitzung vom 30. Mai.

Stundtabelle. Die Forberung für eine Linie Kassel-Vollmarlen erregt eine große Debatte über die Nothwendigkeit einer Vollbahn Kassel-Köln, die von dem Regierungskommissar Wiede als Lutzbahn belamft wird. Auch die strategische Bedeutung dieser Bahn werde übertrieben.

Minister Wiede bestritt, die vorgeschlagene Linie Kassel-Vollmarlen, die in keiner Weise der großen Linie Kassel-Köln präjudicirte. Der Kriegsminister hob die letztere zwar als wünschenswerth bezeichnet, aber die Gründe seien nicht dringlich. Fraglich sei, ob im Ernstfall sich genügendes Kapital für eine Privatbahn finden würde. Der Verkehr Kassel-Köln sei nicht bedeutend genug, die Linie sei also auf den Durchgangsverkehr anzuwenden, die Staatsbahn werde aber doch wohl ihren Verkehr nicht über eine Privatbahn leiten. Falls die Nothwendigkeit bewiesen sei, würde die Bahn gebaut werden, die jetzige Finanzlage der Eisenbahnverwaltung sei kein Hinderniß.

Die Regierungsvorlage wird bemittelt und zugleich der Antrag der Kommission angenommen, die Regierung zu erlauben, den Bau einer Vollbahn Kassel-Köln nochmals zu prüfen. Der Rest der Stundtabelle wird ohne wesentliche Debatte erledigt.

Deutsches Reich.

— Vom Dreibund. Berlin, 30. Mai. Die „Post“ schreibt: Gegenüber den Werbungen der Blätter von Verhandlungen, Versicherungen, Garantien in Bezug auf das Fortbestehen des Dreibundes können wir mittheilen, daß

vor Kurzem der italienische Ministerpräsident in Berlin wie in Wien sein festes Beharren im Dreieund formell zur Aeußerung gebracht hat.

Die Einberufung des Reichstages. Berlin, 31. Mai. In der gestrigen Bundesrats-Sitzung erklärte auf eine Anfrage Minister von Bötticher, daß die Erwägungen, ob die Postlage eine Suspension der Betriebszelle erheische, noch nicht abgeschlossen seien; die Angelegenheit sei noch nicht so weit, daß an eine Einberufung des Reichstages jetzt schon zu denken sei.

Der Zaar in Moskau. Berlin, 29. Mai. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Aus sonst gut unterrichteter Quelle wird uns mitgeteilt, daß der Zaar Alexander III. mit dem Plane umgehe, seine Residenz nach Moskau zu verlegen. Wird das ausgeführt, so stehen wir hier, wie das Jedem einleuchten wird, vor einem Schritte von der weittragendsten Bedeutung.“

Vorlage in Sachen der Ablösung von Stolzgebühren. Berlin, 31. Mai. Der Finanzminister und der Minister der geistlichen Angelegenheiten beabsichtigen dem Landtage in der nächsten Sitzungsperiode eine Vorlage zu machen betreffend eine den Kirchengemeinden zur Ablösung der Stolzgebühren zu gemäße finanzielle Beihilfe. Sie haben zu diesem Zweck unter dem 14. Mai an die sämtlichen Konfessionen der alten und neuen Provinzen die Aufforderung gerichtet, schleunigst festzustellen, eine wie hohe Entschädigung in jeder einzelnen Kirchengemeinde den berechtigten Stellen gezahlt werden müßte. Doch soll diese Aufhebung sich nur auf die Stolzgebühren für Tausen und Trauungen erstrecken. Die von diesen Stellen gewünschte Beteiligung der Stolzgebühren für Begräbnisse ist so mit nicht in Aussicht genommen.

Hauptversammlung des Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins. Berlin, 30. Mai. Die diesjährige Hauptversammlung des unter dem Protektorat des Großherzogs von Sachsen-Weimar stehenden Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins, der seine Tätigkeit hauptsächlich auf Japan erstreckt und bereits die erfreulichsten Erfolge aufzuweisen hat, wird voraussichtlich vom 6. bis 8. Oktober in Berlin stattfinden, nachdem gegen die im vorigen Jahre in Wiesbaden beschlossene Abhaltung in Bremen sich Schwierigkeiten herausgestellt haben. Zu dieser Versammlung wird die Verlammlung die Rückkehr des seit einer Reihe von Jahren im Dienste des Vereins in Japan thätigen Missionars D. Spinner erwartet.

Deutsch-freiwiliger Partei in Frankfurt a. M. Frankfurt a. M., 31. Mai. Der Parteitag der freiwiligen Süd- und Westdeutschlands, zu welchem 800 Teilnehmer angereist, wurde bei herrlichem Wetter eröffnet. Bei der Begrüßung, die gestern Abend stattfand,

sprachen Feix Meyer und Dr. Bruck von hier, sowie die Abg. Münch und Eugen Richter.

Bei der Haupt-Versammlung, die heute Morgen abgehalten wurde, waren folgende deutsch-freiwilige Abgeordnete anwesend: Bamberger Richter, Schmidt, Eberfeld, Hinz, Junf, Pfister, Ullendorff, Guttschick, Schenk, die Volkspartei war vertreten durch Dillinger und Müller (Baden). Die Vertrauensmänner-Versammlung endete nach 10 Uhr.

Die Hauptversammlung wurde um 11 Uhr eröffnet. Der Abgeordnete Junf hielt die Eröffnungsrede. Er führte aus, daß der liberale Gedanke überall im Vordringen sei und daß keine Meinungsverschiedenheiten unter den Freiwiligen ohne tiefere Bedeutung wären. Er kündigte an, daß Bamberger und Richter sprechen würden. (Bravo!)

Adwig Bamberger (hütmlich begrüßt) sagt u. A.: Am 30. März 1848 habe er zum letzten Mal in Frankfurt a. M. politisch gesprochen. Ein Hauch von jener Zeit wehe über dieser Versammlung. Der Mann, welcher auf Deutschlands einheitlicher Entwicklung lag, sei durch Bismarcks Enklaffung gebrochen. Diese Enklaffung war ein Glück für Deutschland, aber nicht durch das Parlament herbeigeführt. Deutschland erlangt bis jetzt eines parlamentarischen Lebens, das noch keinen muß. Ein Zusammengehen mit dem linken Flügel der Nationalisten auf wahrer liberaler Basis sei möglich und wünschenswert. Das Zentrum werde allmählich aussterben. Die Gefahren der Sozialdemokratie und der Revolution werden überschätzt. Die Sozialdemokratie werde eine parlamentarische Partei werden und damit die soziale Frage auf friedlichem Wege lösen helfen. Der Sinn für Kultur und Wissen sei unter der Sozialdemokratie mächtig gestiegen. Es lasse sich recht gut mit ihr leben. Der Reichstag werde nach und nach ein germanisches Bild rechtlich zusammenarbeitender Parteien liefern. Nur die Gleichberechtigung aller Bürger ohne Klassenunterschied könne zur Befreiung führen. (Stürmischer Beifall.) (Schluß halb ein Uhr.)

Austritt von Julius Baehem. Köln, 28. Mai. Wir lesen in der „Rh.-W. Z.“: Der Stadtverordnete Julius Baehem, der bisherige Führer der Kölner Centrumspartei, hat, wie in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung mitgeteilt wurde, dem Oberbürgermeister Becker in einem Schreiben die Mitteilung gemacht, daß er sein Mandat als Stadtverordneter niederlege. Da bis zu dem Neuwahlen, bei welchen Herr Baehem so wie so ausgeschieden wäre, nur noch ein kurzer Zeitraum ist, verzichtet man im Kollegium auf eine Ersatzwahl. — Wie Herr Baehem in einer Aufsehen erregenden Erklärung in der „Niederrheinischen Volkszeitung“ mitteilt, wird er sich wegen eines Fehltritts eine große Zurück-

haltung im öffentlichen Leben der Heimat aufzulegen.

Wie es heißt, wird sich der genannte Centrumsführer in Würzburg niederlassen. Nachdem vertritt im Landtag den vierten Kölner Wahlkreis Sieg-Wilhelm-Wipperfurth'sche Bergarbeiterbewegung. Bochum, 31. Mai. Die nächste Generalversammlung des Verbandes der deutschen Bergarbeiter, der jetzt ungefähr 70000 Mitglieder zählt, findet am 18. und 19. Juli d. J. in Bochum statt. Insbesondere wird es zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen den sozialdemokratischen und den antisozialdemokratischen Bergarbeiter-Delegierten kommen. Letztere wollen den Vorstand des Verbandes in anderer Weise zusammensetzen wissen. — Nachdem die Bergleute der Zeche Hannover 1 und 2 noch ca. 4 Wochen unfruchtbar gestreift haben, sind von den Belegschaften der beiden Schächte 700 bis 800 Bergleute entlassen worden. Der größte Teil derselben ist auf den Nachbarzechen, namentlich auf Zeche „Königsgrube“, wieder eingestellt worden. Derselben haben jedoch alle Bestimmungen erklären müssen, fernzuhalten jeder Agitation gegen die Zechenverwaltung fern zu bleiben und an vorhergehenden Versammlungen nicht mehr teilzunehmen zu wollen. Die Zahl der arbeitslos gebliebenen Bergleute der Zeche Hannover beträgt jetzt noch 30 bis 40.

Russland.

— Russisches. Wien, 30. Mai. Der „Polit. Corr.“ wird aus Petersburg gemeldet, daß auf den Ausschub der Reise des Kaiserpaars nach Moskau bei der Regierung eingelaufene Mitteilungen von Einfluß gewesen sein sollen, nach welchen bei einem Teile der Moskauer Bevölkerung in Folge der Massenarrestierung der dortigen Juden eine einigermaßen benutzende Erregung wahrgenommen worden sei. Tatsächlich sind von den Behörden die weitestgehenden Vorkehrungen in der Folge des Kaisers getroffen worden. (Wie immer. Red.) An weiteren Maßregeln der russischen Regierung gegen die Juden werden angeführt, daß die dem ruffischen Heere angehörenden jüdischen Militärärzte, falls sie den Übertritt zu orthodoxen Glauben ablehnen, aus ihren Stellungen entlassen werden sollen; daß der Titel eines erblichen Ehrenbürgers, welcher den Juden das exzeptionelle Recht zum Aufenthalt in Städten außerhalb der den Juden zugewiesenen Zone verleiht, keinem Juden mehr erteilt werden soll; daß die ruffischen Unterhändler streng angewiesen werden sollen, jüdische Klagen fremder Staatsangehörigkeit nur unter der Voraussetzung aufzunehmen, daß die Eltern die Bewilligung zu dauerndem Aufenthalt in Rus-

Dämon Gold.

Roman von W. Höfer.

(Nachdruck verboten.)

Ihre Schwiegermutter eilte an das Fenster. „Wahrhaftig, er ist es! Und zu dieser Stunde? Mein Gott, Mama, was kann das nur bedeuten?“

„So beruhige Dich doch, Kind. Du siehst aus, als sei ein Unglück geschehen.“

„Das ist auch so, Mama, sicherlich, es ist so. Ich kann mich da ganz unmöglich täuschen — Willibald hat ein Gebetmännchen.“

Sie floh ihrem Manne entgegen und kam bald darauf wieder mit ihm in das Wohnzimmer zurück. „Willibald fühlt sich nicht wohl, Mama, er will heute zu Hause bleiben.“

Die alte Frau sah mit prüfendem Blick in das blaue, veränderte Gesicht ihres Sohnes. „Doch nichts Ernstliches, mein Junge?“ fragte sie in ihrer sanften Weise.

Seine Stimme klang matt und tonlos: „Nein, Mama, ich denke nicht. Wasbalb geht sehr mich denn so sonderbar an? Ich habe Kopfschmerz, das ist doch nichts so merkwürdiges.“

„Gewiß nicht. Du solltest bei der kalten, klaren Luft einen recht weiten Spaziergang machen, mein Junge.“

„Das will ich auch“, nickte er. „Nein, danke, Wieze, keine Cigarren — ich mag heute nicht rauchen.“

„Soll ich Dich begleiten?“ fragte halb weinend die junge Frau.

„Ein anderes Mal, Liebe. Ich möchte zu weit gehen.“ Er lächelte wie gewöhnlich die beiden, welche ihn so zärtlich liebten, und dann eilte er fort, geraden Weges nach Nordt. Ein Pferd stand in einem Wirtshause vor der Stadt schon bereit, und so war der kurze Weg sehr bald zurückgelegt. Hans Adam sah vom Fenster aus den Reiter heran kommen und hatte ein Gefühl, als werde ihm die Kehle zusammengeknirscht.

Sollte er den Besuch abweisen lassen? Schon griff seine Hand zur Klingel, aber auf halbem Wege hielt sie doch inne. Was half der Knusch? Willibald würde wieder herbei kommen, bis er Zutritt erlangt hatte, immer wieder — er mußte es sogar.

Und dann sahen zwei blaue Gesichter einander an. „Nimm Platz, Willibald“, sagte leise der Baron. „Wir wollen den Tisch an den Ofen rücken, nicht wahr? Es ist gar so kalt heute.“

Der Andere schüttelte leicht den Kopf. „Hans“, presste er mühsam hervor, „Hans, Du mußt um meiner Notlage willen verstehen, daß ich Dich zwingen, an anderem als nur an Deinen Kummer zu denken. Gestern bei dem Begräbnis Deiner armen Frau konnte ich natürlich von unruhmlicher Angelegenheit nicht sprechen.“

Der Baron sah zur Seite. „Du meinst das Geld, Willibald?“

„Ach Gott, ja. Nur ein Zufall hat die Revision bis jetzt hinausgeschoben — sie kommt nun unfehlbar übermorgen.“

„So früh schon?“

Willibald erwiderte: „Sag, es mir rund heraus, Hans Du hast ja nicht die allergeringsten Ausichten.“

„Doch! doch!“ antwortete halb der Baron. „D, gewiß, Willibald. Ich bin sogar fest überzeugt, das Geld richtig zur Stelle schaffen zu können. Gleich nach Mittag begeh ich mich in die Stadt, um die Angelegenheit in Ordnung zu bringen.“

„Hans, das ist wahr?“

„Gewiß, Gewiß. Mache Dir keine unnötigen Sorgen, alter Junge. Auf die Ehrlichkeit meiner Schwägerin läßt sich ja mehr als nur die Bagatelle im Voraus erlangen, das siehst Du ein. Wäre ich nicht in den letzten Unglückstagen so vollständig konsterniert gewesen, dann hätte ich Du das Geld schon gehabt.“

Der Bankdirektor schüttelte den Kopf in die Hand. „Gott gebe es“, sagte er halb laut. „Meine arme Wieze — und die alte Mutter — es ist um dieser beiden willen, Hans, sonst könnte es mich nicht so aufregen.“

„Das verleihe ich ja“, tröstete der Baron. „Denke nicht mehr daran, Willibald. Nach dem Essen reiten wir zusammen zur Stadt.“

Der Andere schüttelte den Kopf. „Entschuldige mich, Hans, ich ta-n nicht über gleichgültige Dinge sprechen — zuweilen verläßt mich förmlich mein Gedächtnis. D, Du glaubst nicht, wie sehr ich mich ängstige.“

„Das brauchst Du nicht“, rief der Baron. „Im schlimmsten Falle trete ich für Dich ein. Hoffentlich ist mein Name für die geringe Summe doch noch immer eine volle Bürgschaft.“

Willibald seufzte. „Aber was hilfe mir eine solche, Hans? Ich muß das haare Geld herbeschaffen, oder —“

„Ja, hat denn der Gläubiger das Deposikum zurückverlangt?“

„Nein, das allerdings nicht, aber selbst wenn Deine oder Fräulein Ahmann's Bürgschaft auch den Rest vollständig sicherstellen könnte, so würde man mich doch gleich meines Postens entsetzen und das Strafvermögen gleichent.“

Hans Adam wiegte den Kopf. „Das allerdings, Willibald. Aber weshalb an den unglücklichen Ausgang denken? Du bekommst zur rechten Zeit das Geld.“

Der Bankdirektor erhob sich, er legte die Hand mit festem Druck auf den Arm des Barons und sah in das unruhig blinkende Auge desselben.

„Hans, willst Du mit einer rechten Liebe erwählen?“

„Gewiß — wenn es mir möglich ist.“

„Nun, so nenne den Namen dessen, der Dir das Darlehen versprochen hat. Wer ist es, Hans? Etwas Herr Wolfram?“

Dunkle Glut überflog das Gesicht des Barons. „Mein

armer Erich dankt Gott, wenn er sich selbst durchschlüpf, Willibald. Der würde mich, wenn er das Geld leihen könnte, nicht so lange haben warten lassen. Nein, nein, es ist ein anderer, ein Finanzmann natürlich, der, von dem ich die Summe erhalte. In solchen Fällen ist in dessen, wie Du weißt, Discretion nöthig, Willibald.“

Der Bankdirektor schweig. Hans Adam sprach in diesen Augenblicke die Unwahrsheit, das sah er, sagte er, aber was half es, darüber zu grübeln oder gar den Verdacht in Wort zu leben?

Er gab Alles auf. Alles.

„Adeu, Hans! Empfiehl mich Deinen Damen.“

„Willst Du nicht zum Mittagessen bleiben, Willibald?“ Der andere schüttelte den Kopf. „Ich kann es unmöglich — jeder Hirschen würde mich würgen. Adeu!“

„Habe ich das Geld, so komme ich gleich zu Dir Willibald. Aengstige Dich nur nicht, mein Alter.“

Ein trübes Lächeln war des Direktors einziger Antwort. Er ging die Kreppe hinauf, den Tod im Herzen.

Wieder sah ihm Hans Adam durch das Fenster nach; eine innere, unbezwingliche Unruhe folterte dabel seine Seele. Wie sollte das Alles enden?

Er schüttelte den Kopf in die Hand und verzehrte sich in fruchtlosen Grübeln. Heute früh war er unten am Strande gewesen; da starrten aus der weißen Schneedecke die Holzgerüste der Umzäunungen wie hohe unheimliche Götzen hervor — man arbeitete nicht mehr, der Frost im Boden lag es nicht zu.

Vielleicht war das gut. Der Betrieb verfiel langsam, und immer noch lehte die rechte Anabeute. Es mußte Neues hinzukommen, große, bedeutende Unternehmungen, die haare Kapitalien ins Haus brachten, oder —

Und dann machten die schweißenden Schanzen unwillkürlich halt. War es denn gläublich, daß Wolfram fortgeleht alle Witten und Vorkesslungen zurückwies, daß er sich auf nichts, garnichts einlassen wollte?

Der Aufkührer Gebhardt war halb und halb geworden, aber Erich blieb bei seinem unerschütterlichen Mein. Das würde auch durch kein Mittel geändert werden können; Hans Adam konnte ihn nur alzu wohl.

Ach, wer diesen anderthalb Jahren Fügeln verließen hätte!

Und dann legte der Baron die Hände vor das Gesicht. Ueber den Schanzen an Willibald's bevorstehendes Schicksal half ihm doch kein Selbstbetrug, kein leichtfertiges: Das findet sich Alles! mehr hinweg.

Der Lakai kam, um zu melden, daß angerichtet sei, und Hans Adam mußte sich in das Speisezimmer begeben. Eine traurige Tafelrunde war da seit Kurzem veranmelt; die alte Zantig mit verwelktem Gesicht, Ruß in schwarzen Kleibern und Atele, von der Kleemann Notiz nahm, die nicht anwesend zu sein schien und kaum jemals ein Wort sprach.

(Fortsetzung folgt.)

DAVID'S Deutsche Schokoladen, Hallenser Kakao,

reinste und feinste Erzeugnisse der
Schokoladenfabrik von **Fr. David Söhne,**
Hauptgeschäft: Geiststr. 1. — Filialen: Markt 19 und Mühlweg- und Wuchererstr.-Ecke.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Wir erinnern hierdurch an die Zahlung der bereits fällig gewordenen **Klassen- und Gemeinde Einkommensteuer, der Staats-, Grund- und Gebäudesteuer, sowie der Gewerbesteuer** pro I. Quartal **April-Juni 1891**, u. bemerken gleichzeitig, daß die Beste vom 8. Juni cr. ab im Wege der kostenpflichtigen Zwangsanzahlung beigetrieben werden.
Halle a. S., den 29. Mai 1891.

Der Magistrat.

Mit Bezugnahme auf den § 26 Abs. 1 des Bauunfallversicherungs-gesetzes vom 11. Juli 1887, betreffend:
Die Prämienberechnung für die bei Regiearbeiten beschäftigten Personen.

bringen wir zur öffentlichen Kenntniss, daß der Auszug der Heberolle für die Monate Januar, Februar und März 1891 behufs Einsichtnahme während zweier Wochen vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab im Bureau für Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherung, Rathhaus, Zimmer Nr. 19a ausliegt. Die Abführung der pro I. Quartal 1891 fälligen Beiträge ist in der gedachten Zeit und an derselben Stelle zu bewirken, widrigenfalls die sämmtlichen Zahlungspflichtigen zwangsweise Beitreibung zu gegenwärtigen haben.
Der Magistrat.
Staub.

Die bisher an den Lohnfuhrmann **Alleben** hieselbst verpachtet gewesen **Wiesen-Parzellen** in den Pulverweiden
Nr. 18 vor 51 ar 06 qm = 2 Morgen,
Nr. 22 „ 64 „ 80 „ = 2 Morgen 97 □ Ruthen,
Nr. 38 „ 51 „ 07 „ = 2 Morgen
sollen auf den Rest der laufenden Pachtzeit, d. i. für die Stützungs-jahre 1891 und 1892 unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen anderweit meistbietend verpachtet werden.
Es ist hierzu Termin auf
Sonntag, den 6. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr
im Stadtkretariat angelegt, zu welchem Reflektanten eingeladen werden.
Halle a. S., den 29. Mai 1891.

Der Magistrat.

1. In der Zeit vom 15. bis 31. Mai cr. sind nachstehende **Gegenstände** als gefunden hier abgegeben:
1 Stück Weisbrod, 1 Matteneisen, Portemonnaies mit Inhalt, 1 Serviette, 1 Klemmer.

2. In derselben Zeit sind als verloren hier angemeldet:
1 Damenportemonnaie mit 26 Mk., 1 Brieftasche mit Militärpapieren und Medaillon, 1 goldene Damenuhr mit kurzer silberner Kette, 1 dreizehntiges Korallen Armband mit Goldverschluß, 1 kurze goldene Uhrkette, 1 Korallenfette mit goldenem Kreuz, 1 kleine gold Remontoiruhr mit Talmette, 1 türk. kleiner Umhang, 1 goldenes Armband, 1 Nadel, Korallenbrille, 1 Diamantohrering in Silber.

An die unbekanntem Eigenthümer der unter Nr. 1. verzeichneten Gegenstände ergeht hiermit die Aufforderung zur Geltendmachung ihrer Rechte mit dem Bemerten, daß, wenn eine solche nicht innerhalb der **nächsten drei Monate** erfolgt ist, hinsichtlich der nicht reclamirten Gegenstände nach Maßgabe des § 8 des Ministerial-Reglements vom 21. April 1882 verfahren werden wird.

Begütliche Auskunft wird während der Dienststunden im Polizei-Kretariat IV, Zimmer 26 des Polizei-Verw.-Gebäudes, erteilt.
Halle a. S., den 1. Juni 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Kunst-Ausstellung

im Gebäude der **Volksschule** ist täglich von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

Der Eintrittspreis beträgt für die Person 50 $\frac{1}{2}$, Mittwoch und Sonnabend Nachmittags von 2 Uhr ab für die Person 25 $\frac{1}{2}$. Die Mitglieder des Vereins haben freien Eintritt.

Der Vorstand des Kunstvereins.

Loose

zur
Lotterie der Internationalen Kunstausstellung
in Berlin 1891.

1. Ziehung am 16. u. 17. Juni; 2. Ziehung am 20.—23. Mt.
Hauptgewinn: Werth 1 à 50 000 Mt., 2 à 20 000 Mt.

à 1 Mark,

3. Großen **Luzus-Hierdemarkt-Lotterie**
zu Schneidemühl.

Ziehung unabweislich am 3. Juni cr.

à 1 Mark

sind zu haben in der **Expedition dieses Blattes.**

„Bäder im Fürstenthal“

Um Irrungen zu vermeiden, wird hierdurch erachtet mitgeteilt, daß die **nicht geschlossen**, sondern nach wie vor geöffnet sind und eine durchgehende Renovation erfahren haben. Wir empfehlen diese präcisivoll gelegene, allbekannte und namentlich durch ihre **eigene starke Soole** allberühmte Badeanstalt zu recht reger Benutzung angelegentlichst mit dem Bemerten, daß auch in dieser Saison die bisher den Herren **Studirenden, Beamten u. Krankenkassen-Vereinen** pp. gewährten **Bergünstigungen** beibehalten werden.
Halle a. S., Juni 1891.

Die Verwaltung des „Bad Fürstenthal“.

Einzel-Preise der Bäder:

1 türk.-römisch Bad	1,50
1 Sandbad	2,50
1 meeres-Bad	1,20
1 Soole-Bad	1,—
1 Wasser-Bad	—60

Zum Abonnement

finden
bedeutende
Ermäßigungen statt.

Verein für die Provinz Sachsen und das Herzogthum Anhalt zur Beschäftigung brodlloser Arbeiter.

Nach dem Beschlusse des Vereinsvorstandes soll die achte General-Versammlung des Vereins am
Mittwoch den 3. Juni d. J. Abends 7 Uhr, im Hotel Kaiserhof zu Wittenberg
abgehalten werden.

An dem darauf folgenden Tage, **Donnerstag**, findet eine gemeinschaftliche Beschäftigung der Arbeiter Colonie **Seyda** statt. Die Theilnehmer an derselben werden gebeten, ihre Theilnahme an der Fahrt nach Seyda dem Hotelbesitzer Herrn **Simon in Kaiserhof zu Wittenberg**, welcher die Beschäftigung der erforderlichen Wagen übernommen hat, rechtzeitig anzumelden.

Gemäß § 11 des Vereins-Statuts vom 29. Mai 1884 werden die sämmtlichen Mitglieder des Vereins zur Theilnahme an der General-Versammlung und an der Fahrt nach Seyda hierdurch ergeblich eingeladen.
Merseburg, den 15. Mai 1891.

Der Vorsitzende.
ges. v. Diebst.

Tages-Ordnung:

(3. Juni, Abends 7 Uhr).

1. Vorlegung des Geschäfts-Berichts für das Jahr 1890/91.
 2. Chargierung der Vereinsrechnungen für 1887/88 und 1888/89.
 3. Wahl der Revisoren zur Vorprüfung der Jahres-Rechnung für 1890/91.
 4. Mittheilung über den Stand der Vereinskassa.
 5. Feststellung des Haupt- und Colonie-Guts für 1891/92.
 6. Beschlußfassung über vorzunehmende Bauten für den Fall der Einrichtung einer Hausindustrie auf der Colonie durch Herstellung von Holzwerke.
 7. Aufbringung der Unterhaltungskosten für die Arbeiter Colonie Seyda.
 8. Erlasswahlen für ausgetretene Vorstands-Mitglieder.
- (4. Juni, Vormittags):
9. Beschäftigung der Arbeiter Colonie Seyda.

Handwerker - Meister - Verein.

II. Abonnements-Concert.

Mittwoch, den 3. Juni, in Freybergs Garten.

Karten sind an der Kasse zu haben.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Stollwerck's Herz Cacao.

Büchsen mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig.

1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.

Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk.

Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke.

Kein Verlust durch Verschütten u. Verstauben.

In allen geeigneten Geschäften vorräthig.

Reines Blut die Gesundheit!

Gehime Krankheiten, Flechten, Ausschläge, Blässe, Allgem. Mibigkeit, Schwäche, verschwinden bei gelundem Blute! Wir garantiren für radikalen Erfolg, bei Gebrauch unserer Methode. Bei Anfragen Retourmarke beilegen.

„Office Sanitas“ Paris,

57 Boulevard de Strasbourg.

Walhallatheater

Direction: **Richard Haber***

Neuer Spielplan!

Mit **Elia Braas**, Gymnastin auf der Sahnhalle. — **Mrs. Oscar Vero**, Jongleur-Equilibrist. — **Mr. Philipp** mit seinem Accolitheater. — **Brothers Jérôme** und **Fred**, Circus-Glows. — **The Caminos**, musikalische Schornsteinfeger. — **Fraul. Mathilde Tiedemann**, Kostüm-Soubrette. — **Das Rheingold-Feis**, humoristisches; Herren-Gesangs-Terzett.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Victoria-Theater.

Dienstag, den 2. Juni.

Vorletztes Gastspiel d. Hrn.

William Küller.

Einer von unsere Leut'.

Lebensbild mit Gesang in 3 Akten v. B. F. Vera.

Maat Stern — **William Küller.**

Erhöhte Preise.

Saal 50 $\frac{1}{2}$. Anfang 8 Uhr.

Mobilien-Auction.

Nachmittags 3 Uhr

versteigere ich meistbietend gegen

Barzahlung am **Dienstag, den 2. Juni cr.**, in meinem Auctions-

lokal **Brüderstr. 12** die dalebst

eingestellten **bist. Möbel** als:

1 Kleiderschrank, 1 Bücherschrank, Stühle, Tische, Sopha; ferner: 3 Schreibpulte mit Glasaufflag, 3 Tische, 2 Sophas, 2 Schreibpulte, 3 Weisstellen, Stühle, 1 Schreibsekretär, sowie ein Bettstellen, sein Tischzeug, den Rest von Schuhwaren, Mäntel, Strohhüte, Schirm, Nöthlein, Galanteriewaren und Kleinigkeiten, sowie 2 Badenregale u. v. a. m.

Louis Kautz,

gerichtlich. vereid. Taxator und außergerichtlich. vereid. Auctionator.

Photographien

fertigt das ganze Duzend resp. 18 Stück in besser Ausführung von 6 Mt. an

M. Kästner, Photogr.

Gr. Ulrichstraße 52.